

Karte haben«, antwortete Katharina.

»Ist nicht dein Ernst.«

»Doch, genau so hat er es bestellt.«

Sabina starrte jetzt auch in die Nische. »Der ist sicher Method-Actor und muss sich für seine nächste Rolle eine Wampe anfressen«, sagte sie dann. »Schaut ja auch total hollywoodmäßig aus, der Typ.« Nachdenklich zündete sie sich eine neue Zigarette an, ohne ihre alte ausgeraucht zu haben.

»Bestimmt«, sagte Katharina und nahm seufzend einen Zug von Sabinas vergessener Kippe. Sie konnte sich nicht daran erinnern, wann sie sich das letzte Mal eine eigene angezündet hatte, so beschäftigt war sie immer damit, Sabinas Zigaretten aufzurauchen.

Dann widmete sie sich wieder der fauchenden Kaffeemaschine, irgendetwas war da nicht in Ordnung und das machte sie ganz unrund. Denn die Maschine und der

Zaubertrank, den sie produzierte, waren das Herzstück ihres Ladens, und diese Art von Herzscheiße, ha, wieder ein Zitat, konnte sie nicht gebrauchen. Sie musste den wichtigsten Muskel des Hauses reanimieren. Und zwar sofort. Sabinas Zigarette brannte derweil vergessen bis auf den Filter ab und Max schüttete mit routinierter Geste einen Schluck Wasser auf das stinkende und glimmende Ungetüm, um es zu löschen.

Zwischen ihrer Arbeit warf Katharina immer wieder einen unauffälligen Blick in die Richtung ihres neuen Gastes. Das Verfolgte, Gehetzte von vorhin schien jetzt verschwunden. Stattdessen trank er zurückgelehnt heiße Schokolade mit extra Schlag und Schnaps, rauchte und aß dazu. Alles gleichzeitig, als könnte er sich nicht entscheiden, was er zuerst schmecken, verschlingen, genießen wollte. Der Begriff »entspannte Maßlosigkeit« kam ihr in

den Sinn. Es stand ihm gut. Die Kaffeemaschine machte ein zustimmendes schnurrendes Geräusch und die rote Lampe, die gerade noch alarmiert geblinkt hatte, war erloschen.

»Na also, geht doch«, meinte sie zu Sabina, »scheint Glück zu bringen, der seltsame Nischenmann da drüben.«

»Na, das hat ja ganz bestimmt mit dem zu tun, dass das Teil wieder funktioniert. Du meine Güte, nur weil wir einmal einen neuen Gast haben, wirst du gleich abergläubisch?« Sabina stemmte sich am Tresen hoch und starrte in die Nische. »Obwohl, warte, ich schau mal, ob ihm Blut aus den Handflächen tropft. Dann nehme ich alles zurück. Dann ist er nämlich dieser Heilige der Baristas und Kaffeemaschinen.«

»Sabina, bitte!« Katharina versuchte dezent, ihre Kollegin wieder auf den Boden zu ziehen.

»Jessas, ja!«, rief die derweil unbekümmert, immer noch auf der Theke hängend, »der heilige Bohnifazius! Wir wurden Zeuginnen eines Wunders! Schnell, sperr ab, wir verkaufen den Kaffee jetzt flaschenweise und heilen damit alle Müden und Geplagten unserer lieben Wiener Stadt!«

Sabina sprang zurück und erhob ihre Tasse mit dem ersten Testkaffee, den Katharina der genesenen Maschine entlockt hatte. »Herrlich, ich spür schon, wie's wirkt, das Wunder von Favoriten. Und dabei hab ich noch nicht einmal probiert!«

Max schüttelte den Kopf. »Na, ihr seid heute aber leicht zu unterhalten.« Er hob an, seine Prä-Wunder-Geschichte weiterzuerzählen. »Wir passen uns nur an das Gesprächsniveau an«, murmelte Katharina. Sabina fixierte Max mit ernstem Blick: »Du, ich muss dir was sagen.«

»Ja?« Irgendetwas Hoffnungsvolles lag in seinem Tonfall.

»Bitte. Halt doch wenigstens einmal kurz die Klappe, okay?«

Katharina biss sich auf die Lippen. Angestrengt starrte sie auf einen kleinen Fleck an der Wand, den sie endlich einmal übermalen musste.

»Hast du gehört, wie sie mich immer behandelt, deine Angestellte? Du bist die Chefin, unternimm was!« Max sah empört zu Katharina, die mit großen, unschuldigen Rehaugen zurückblickte.

»Wie? Ach so, ja, etwas unternehmen, gutes Stichwort!« Sie nickte ernst. Dann hob sie den Arm, läutete mit einer alten Schiffsglocke und rief: »Letzte Runde, ihr durstigen Heimatlosen!« Und an Max gerichtet: »Sie hat eh ›bitte‹ gesagt, was willst denn noch?«

Dann machte sie sich auf den Weg durch ihr